



Spontan fällt mir vieles ein: ein schönes und reiches Land mitten in Europa, Föderalismus, Stabilität, Sicherheit, Finanzplatz Zürich, stabile Währung, Seen und Flüsse, die hohe Nutzung der Wasserkraft zur Stromproduktion. Im weiteren: Schweizer Qualität, Uhren, High-Tech, gute Bildungsstätten, ein guter Nachbar, der gemeinsame Wirtschaftsraum und schliesslich auch grenzüberschreitende Projekte wie die Rheinkraftwerke.

Wenn ich von einer grösseren Reise zurückkehre und meinen Fuss wieder auf festen, sicheren Boden der sauberen Schweiz setzen darf, ist das immer wieder eine positive Erfahrung. Darüber hinaus habe ich Kontakte im privaten und im beruflichen Bereich. Meine Mutter ist Schweizerin, ebenso die Mutter meiner Frau.

Die Schweiz bedeutet mir sehr viel: Wir leben im selben Wirtschaftsraum in Zoll- und Währungsunion und haben vielseitige freundschaftliche Beziehungen. Ich liebe aber auch das Land und seine Landschaft, seine Sport- und Kulturstätten. Nicht zuletzt ist die Schweiz ein Vorbild für eine gute Demokratie und vermittelt das Bild eines geordneten und sauberen Staates. Was mich manchmal sehr nachdenklich stimmt, ist die Drogenszene. Zürich wird mehr und mehr zu einer europäischen Drogenmetropole. Obwohl die Behörden viel dagegen unternehmen, scheinen sie einer Ausweitung nicht Herr zu werden. Unverständlich ist mir auch, dass die Stimmbürger den UNO-Beitritt mit grossem Mehr abgelehnt haben. Ich glaube, dass gerade die Schweiz wesentliches zur Arbeit dieser weltumspannenden Organisation beitragen könnte.

Beruflich setze ich mich sehr stark mit der Energiepolitik auseinander. Die Abstimmung vom 23. September 1990 hat gezeigt, dass das Schweizer Volk eine griffigere Energiepolitik wünscht. Das vorhandene Potential von technischen und organisatorischen Massnahmen soll besser genutzt, der Energieverbrauch gesenkt werden. Die Rahmenbedingungen für die Elektrizitätsversorgung werden von Jahr zu Jahr kritischer. Kraftwerksbauten finden in der Schweiz keine politische Akzeptanz mehr und stossen auf starken Widerstand. Gleichzeitig wird aber die Abhängigkeit von Atomstrom aus Frankreich immer grösser. Es ist zwar wichtig und sinnvoll, die wirtschaftliche Nutzung von Strom zu verbessern sowie die Sparanstrengungen zu verstärken und eventuell durch tarifpolitische Massnahmen zu unterstützen. Genauso-